

## 20. November: Tag der Lesemuscheln

Was ist der Unterschied zwischen Muscheln und Schnecken?

Gewidmet den Kindern der Staufeneckschule in Salach

Wir schlenderten über die kopfsteingepflasterten Straßen einer mittelalterlichen Stadt, als ein heftiger Platzregen einsetzte. Schnell suchten wir unter den Arkaden der angrenzenden Häuser Schutz. Als ich in das Schaufenster hinter mir blickte, kam ich aus dem Staunen nicht heraus.

„Was ist denn das?“, fragte ich laut.

„Das ist ein Mineralien- und Fossiliengeschäft“, sagte Brillen-Bär und zeigte auf das Schild über der Eingangstür.

„Wer lesen kann, ist klar im Vorteil“, zog mich Frechdachs auf.

„Das sagt mal wieder der Richtige“, entgegnete ich.

„Da drinnen liegen ja lauter Muscheln!“, rief Aluna entzückt und war schon im nächsten Moment in dem Geschäft verschwunden.

Wir folgten ihr und betraten einer nach dem anderen den geheimnisvollen Laden. Ich kam mir vor wie an einem verwunschenen Ort: Das Geschäft war von oben bis unten mit Tausenden von großen und kleinen Muscheln gefüllt. Sie waren in hunderten Regalen und Vitrinen ausgestellt und einige glitzerten im Licht der Deckenstrahler, als wären sie verzaubert.

„Seht doch!“, rief Frechdachs plötzlich. Er wollte schon nach einer ganz besonders großen Muschel greifen, die in einer mit rotem Samt ausgeschlagenen Schatztruhe lag, als ihn eine tiefe Stimme zurückschrecken ließ. „Kann ich euch irgendwie weiterhelfen?“, fragte ein älterer Mann mit einer dicken Hornbrille, deren Gläser aussahen wie zwei übergroße Lupen.

„Was ist das für eine Muschel?“, fragte Frechdachs etwas verlegen.

„Das ist keine Muschel, sondern eine Schnecke“, erwiderte der Mann.

„Kriechen Schnecken nicht über den Boden?“, überlegte Biber-Bernd laut.

„Es gibt auch Schnecken, die im Meer leben“, antwortete der Mann. „Sie spielen eine sehr wichtige Rolle, denn sie filtern das Wasser und halten es sauber.“

„Und was ist der Unterschied zwischen einer Muschel und einer Schnecke?“, wollte nun Brillen-Bär wissen.

„Muscheln haben zwei Schalenhälften, die sie öffnen und zusammenklappen können. Schnecken hingegen wohnen in einem meist wunderschön geformten und verschnörkelten Gehäuse“, erklärte der ältere Mann und zeigte auf seine Sammlung. „Wie ihr seht sind einige Schneckenhäuser spiralförmig gewunden, andere haben die Form einer Spindel, und wieder andere ähneln einem Turm oder einem Kegel. Aber auch Muschelschalen gibt es in den verschiedensten Formen.“

Manche erinnern an ein Herz oder einen Fächer. Auf jeden Fall sind beide, Schneckenhäuser wie Muschelschalen, das äußere Skelett von Weichtieren, die auch Mollusken genannt werden.“

„Und wie entstehen diese Skelette?“, erkundigte sich Aluna.

„Ihre Bewohner bilden sie aus Kalk“, erklärte der Mann. „Die kunstvoll verzierten Häuser und Schalen umhüllen das Weichtier und bieten ihrem Körper Schutz! In der Regel bekommt man das eigentliche Tier nie zu Gesicht, man findet nur ihre leeren Behausungen, wenn sie an den Strand gespült werden.“

„Hast du die Muscheln hier alle selbst gesammelt?“, fragte Biber-Bernd und sah sich in dem großen Laden staunend um.

„Ja, das habe ich“, bestätigte der Mann. „Ich bin nämlich Muschel- und Schneckensammler. Jedes Jahr verbringe ich viel Zeit an den Stränden dieser Welt. Diese Schnecke hier habe ich beispielsweise auf der Insel Sansibar gefunden“, sagte er und deutete auf ein cremeweißes Gehäuse mit sieben Stacheln. „Sie heißt Teufelskralle.“

Der Name ließ uns kurz zusammenzucken, aber da zeigte uns der Mann schon weitere Kostbarkeiten seiner Sammlung. Unsere Augen wurden noch größer, als sie es ohnehin schon waren. Es gab Schneckengehäuse, die aussahen wie ein Ei, aber auch wie ein Kreisel oder wie eine Sonnenuhr, und eine erinnerte mich sogar an eine Wendeltreppe! Sie hatten auch die unterschiedlichsten Namen wie Tigerschnecke, Igelschnecke oder kleiner Bär, worüber wir alle lachen mussten. Nur Brillen-Bär fand das nicht lustig, denn er war schließlich alles andere als klein. „Und diese da habe ich in Südafrika gefunden“, verkündete der Muschelsammler stolz. Er zeigte uns ein von einer dicken Perlmuttschicht überzogenes Schneckengehäuse, das oben spitz zulief wie eine Spindel.

Mich erinnerte das Schneckenhaus sofort an eine Kopfbedeckung und ich sagte: „Die sieht ja aus wie ein Turban!“

„Deshalb heißt sie auch südafrikanischer Turban“, erwiderte der Verkäufer lachend.

„Und was ist das da für ein großes Ding?“, fragte Biber-Bernd interessiert und zeigte auf ein aprikosenfarbened Riesengehäuse.

„Auch das ist eine Schnecke“, antwortete der Mann. „Die habe ich am Great Barrier Reef in Australien gefunden. Sie heißt Australische Rifftrompete und ist die größte Meeresschnecke der Welt.“

„Ich habe noch nie eine so große Trompete gesehen geschweige denn ein Schneckengehäuse!“, sagte ich begeistert und auch die anderen staunten nicht schlecht.

„Ist die Ausfuhr von Muscheln und Schnecken nicht verboten?“, wollte nun Herr Engel wissen.

„Das stimmt“, gestand der alte Mann. „Heute kann man Muscheln und Schnecken nicht ohne weiteres nach Deutschland einführen. Als ich den Großteil meines Muschelschatzes gesammelt habe, waren die Vorschriften aber noch nicht so streng.“

„Und was ist dein kostbarstes Stück?“, fragte Aluna interessiert.

„Das ist dieses hier.“ Der Muschelsammler nahm das Schneckengehäuse, das Frechdachs

eben noch hatte berühren wollen, aus der Schatztruhe und hielt es sich ans Ohr. „Wie ihr sicherlich wisst, erzählt jede Schnecke eine Geschichte. Man muss ihr nur zuhören.“

„Wirklich?“, fragten wir erstaunt.

Der Mann nickte geheimnisvoll.

„Und woher hast du die?“, wollte Frechdachs wissen.

„Dieses Schneckengehäuse stammt aus dem Marmarameer.“

„Das ist doch in der Nähe von Istanbul“, warf Frau Engel ein.

Wieder nickte der alte Mann nur.

„Hast du sie dort am Strand gefunden?“, erkundigte sich Biber-Bernd.

„Nein, ich bin beim Tauchen auf sie gestoßen“, entgegnete der Muschelsammler und bat uns vor ihm auf dem Boden Platz zu nehmen, während er uns von seiner Entdeckung erzählte. „Es war vor sieben Jahren. Ich war wie jedes Jahr am Marmarameer, oder dem marmorfarbenen Meer, wie ich es zu nennen pflege. Da ich leidenschaftlicher Taucher bin, hatte ich mir vorgenommen, genau an der Stelle auf Tauchstation zu gehen, wo das Marmarameer in das Ägäische Meer fließt – unterhalb der sagemuwobenen Stadt Troja.“

„Ist Troja nicht diese antike Stadt, die lange als uneinnehmbar galt?“, schaltete sich nun Biber-Bernd ein.

„Das stimmt“, bestätigte Brillen-Bär, der sich mit griechischer Mythologie bestens auskannte. „Viele Jahre haben die Griechen vergeblich versucht, Troja einzunehmen, bis der stolze und listige Krieger Odysseus auf die Idee kam, ein hölzernes Pferd zu bauen, das er vor die Tore Trojas stellen ließ. Die Trojaner hielten es für ein Geschenk der Götter und zogen es in ihre Stadt. Was sie nicht wussten: Im Inneren hatte sich Odysseus mit seinen besten Soldaten versteckt. Als es Nacht wurde, krochen sie heraus und öffneten die Tore. Jetzt konnten auch die restlichen Soldaten in die Stadt gelangen, und Troja war besiegt.“

„Ihr kennt euch gut aus“, staunte der Mann und setzte seine Erzählung fort. „Die Dardanellen sind eine Meerenge genau unterhalb von Troja. Dort begann ich meinen Tauchgang. Als ich schon so tief getaucht war, dass ich das Tageslicht über mir nicht mehr sehen konnte, bemerkte ich weit unter mir ein marmorfarbened Schimmern. Ich stieß senkrecht herab und erreichte schließlich inmitten der Finsternis eine riesige, hell erleuchtete Unterwasserhöhle. An den Höhlenwänden und Felssäulen um mich herum funkelten Millionen und Abermillionen von Marmorschnecken.“

„Marmorschnecken?!“, riefen wir verblüfft.

„So wie diese hier“, verkündete der Muschelsammler und hielt das wunderschöne Schneckenhaus wie einen Pokal in die Höhe. „Aber das ist noch nicht alles. Was ich damals nicht wusste: Durch Zufall hatte ich die sagemuwobene Marmorschneckenhöhle entdeckt, in der alle Geschichten der Welt lagern – von allen Menschen und von allen Tieren.“

„Alle Geschichten der Welt?“, fragte ich erstaunt.

Der Mann nickte und hielt mir die Öffnung des Schneckenhauses ans Ohr. Und tatsächlich, ich hörte den Anfang eines wunderschönen Märchens. „Jede Marmorschnecke erzählt eine andere

Geschichte“, betonte ihr stolzer Finder.

Nachdem ich eine Weile dem Rauschen gelauscht hatte, gab ich das Schneckengehäuse an Brillen-Bär weiter, der es anschließend Biber-Bernd reichte. Die kostbare Schnecke machte die Runde, bis sie wieder zu dem alten Mann gelangte. „Wer einmal an einer Marmorschnecke gelauscht hat, ist dazu verpflichtet, die Geschichte, die er gehört hat, auch aufzuschreiben“, verkündete er.

„Das werde ich gerne tun“, meinte ich und erzählte ihm, dass ich jeden Tag eine neue Tagebuchgeschichte schreibe.

Plötzlich wurde die Schnecke, die der Mann noch immer in seiner Hand hielt, in ein geradezu magisches Licht getaucht. Die Regenwolken hatten sich verzogen und das Gehäuse erstrahlte marmorfarben in der Abendsonne.

Als wir uns kurz darauf verabschieden wollten, sagte der freundliche Muschelsammler: „Ich habe noch ein kleines Geschenk für euch!“ Er ging zu einem Regal in einer der hinteren Ecken des Ladens und kam mit einer Handvoll goldenen Bändchen zurück. An jedem hing eine Muschelschale. „Das sind Lesemuscheln“, erklärte der Mann stolz. „Auch ihnen wohnt ein besonderer Zauber inne: Wenn man sie um den Hals trägt, liest man noch ein bisschen besser.“

Wir waren hellauf begeistert und fühlten uns sehr geehrt, als der alte Mann uns die Muscheln wie Medaillen um den Hals hängte. „Passt aber auf, dass ihr sie auf der Höhe des Herzens tragt“, fügte er noch hinzu.

Stolz und glücklich verließen wir den geheimnisvollen Laden und spürten noch lange den Zauber der Lesemuscheln. Mir war ganz warm ums Herz geworden, und ich bekam plötzlich große Lust, ein dickes Buch zu lesen.

Ja, liebes Tagebuch, ich habe heute gelernt, was der Unterschied zwischen einer Schnecke und einer Muschel ist. Als wir wieder zu Hause waren, setzten wir uns jeder in eine Ecke und fingen gleich an, ein Buch zu lesen. Jeder fand, dass es mit der Lesemuschel um den Hals besser ging, und Frechdachs meinte sogar, dass er nun auch keine Angst mehr haben würde, in der Klasse vorzulesen.

Dein Lesemuschel-Krokofil